



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch den Reichsminister des Auswärtigen, durch die Post 1,75 Reichsmark, durch den Kreisverwalter 1,50 Reichsmark, durch den Kreisverwalter 1,50 Reichsmark, durch den Kreisverwalter 1,50 Reichsmark.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben.

Nr. 72

Neuenbürg, Mittwoch den 26. März 1941

99. Jahrgang

Jugoslawien im Dreimächtepakt

Unterzeichnung im Wiener Belvedere in Anwesenheit des Führers

Wien, 25. März. Heute mittag erfolgte in Wien im Schloß Belvedere die feierliche Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt.

Das Protokoll, das vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Botschafter Oshima einerseits sowie vom jugoslawischen Ministerpräsidenten Jwekowič und dem jugoslawischen Außenminister Cincar-Marowitsch andererseits über den Beitritt Jugoslawiens zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet wurde hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Jugoslawien andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten Folgendes fest:

Artikel 1. Jugoslawien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2. Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen tschechischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Jugoslawiens betreffen, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter Jugoslawiens herangezogen werden.

Artikel 3. Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigelegt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und jugoslawischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als authentisch gilt. Er tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt richteten die Regierungen der Achsenmächte an die jugoslawische Regierung folgende gleichlautende Noten:

„Herr Ministerpräsident! Namens und im Auftrag der deutschen Regierung habe ich die Ehre, Eurem Excellenz Folgendes mitzuteilen: Aus Anlaß des am heutigen Tage erfolgten Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt bestätigt die deutsche Regierung ihren Entschluß, die Souveränität und die territoriale Integrität Jugoslawiens jederzeit zu respektieren.“

„Herr Ministerpräsident! Mit Begeisterung auf die Besprechungen, die anlässlich des heute erfolgten Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt stattgefunden haben, beehre ich mich, Eure Excellenz namens der Reichsregierung hiermit das Einverständnis zwischen den Regierungen der Achsenmächte und der königlich jugoslawischen Regierung darüber zu bezeugen, daß die Regierungen der Achsenmächte während des Krieges nicht die Forderung an Jugoslawien richten werden, den Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen durch das jugoslawische Staatsgebiet zu gestatten.“

Genehmigen Sie, Herr Ministerpräsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, Joachim von Ribbentrop.“

Feierlicher Staatsakt

Übermorgens im Laufe von weniger als vier Wochen wurde das Wiener Belvedere-Schloß am Dienstag zum Schauplatz eines historischen Aktes von weittragender Bedeutung. In den gleichen Räumen, wo erst am 1. März der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt vollzogen wurde und wo vor dem die Staatsmänner Ungarns ihre Unterschrift unter dieses wichtige Dokument der europäischen Neuordnung vollzogen, konnte der Reichsaußenminister den königlich jugoslawischen Ministerpräsidenten Jwekowič und den königlich jugoslawischen Außenminister Cincar-Marowitsch willkommen heißen, um mit ihnen die feierliche Aufnahme Jugoslawiens in die Gemeinschaft der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte und der ihnen angeschlossenen Staaten zu vollziehen.

Gegen 14 Uhr trafen die hohen Gäste der Reichsregierung nacheinander auf der Schloßterrasse des Belvedere ein, wo eine Ehrenformation der Wehrmacht Aufstellung genommen hatte. Auf der blumengeschmückten großen Treppe des Schloßes begrüßte der Reichsaußenminister die Staatsmänner und Gelehrten der fremden Mächte und geleitete sie in den großen Saal zur Vornahme des Staatsaktes. Dort hatten zahlreiche Vertreter der deutschen und ausländischen Presse Aufstellung genommen, um Zeugen des feierlichen Augenblicks zu werden.

Der Reichsaußenminister erklärte dann in einer Ansprache, daß die königlich jugoslawische Regierung den Wunsch ausgesprochen habe, dem Dreimächtepakt beizutreten, und daß die im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte und die ihnen angeschlossenen Staaten übereingekommen seien, dem Wunsch der jugoslawischen Regierung zu entsprechen.

Anschließend wurde das Protokoll über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt verlesen.

Erklärung Jugoslawiens

Nach der Unterzeichnung des Protokolls gab der königlich jugoslawische Ministerpräsident Jwekowič folgende Erklärung seiner Regierung ab:

„Das Hauptziel und fast das einzige Ziel der Außenpolitik Jugoslawiens war und bleibt, dem jugoslawischen Volk den Frieden zu erhalten, seine Sicherheit zu festigen. Im Geiste dieser Politik waren unsere Anstrengungen in erster Linie immer auf die Konsolidierung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarn gerichtet, um den Frieden an den Grenzen, die Freiheit, die Unabhängigkeit und die staatliche Einheit zu sichern.“

Mit dem Großdeutschen Reich hat Jugoslawien schon vor und auch nach der Verbindung der gemeinsamen Interessen die besten Beziehungen unterhalten, die von Freundschaft und vollem Vertrauen durchdrungen waren. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Politik sind insbesondere in einer Reihe wichtiger Ereignisse zum Ausdruck gekommen, die vom Jahre 1934 an bis zu dem heutigen Akt in den Beziehungen beider Länder eingetretten sind. Jugoslawien hat schon seit seinem Bestehen immer gefühlt und auch besonders gewürdigt, daß seine nationale Einigung, die nicht die Frucht irgendwelcher vertraglicher Kombinationen ist, sondern den natürlichen Abschluß langjähriger und schwerer Kämpfe der Serben, Kroaten und Slowenen darstellt, in Deutschland stets richtig aufgefaßt worden ist. In diesem Geiste hat Jugoslawien im Jahre 1937 einen bedeutsamen Vertrag mit Italien geschlossen. Mehrfache Freundschaftsverträge hat Jugoslawien auch mit Bulgarien und Ungarn abgeschlossen.

Da Jugoslawien keine Forderungen nach außen zu stellen hat, fordern die vitalen Interessen seiner Existenz und seines Fortschritts, daß der Südosten vor einer neuen Ausweitung des Krieges bewahrt und die durch die bestehende Lage schwer geschädigte wirtschaftliche Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent aktiviert wird, wie auch die Zusammenarbeit, die den Weg

zur europäischen Befriedung — der einzigen Rettung unseres europäischen Kontinents und seiner tausendjährigen Zivilisation — vorbereitet wird. Denn nur unter dem Zeichen einer aufrechten und positiven Zusammenarbeit kann Europa die Grundlage zu seiner Neuordnung finden, die imstande sein wird, die alten Vorurteile und künstlichen moralischen und materiellen Hindernisse zu beseitigen, unter denen wir alle heute in Europa zu leiden haben.

Die Friedenspolitik Jugoslawiens steht in voller Übereinstimmung mit den Lebensinteressen und den tiefen Gefühlen unseres Volkes. Alle politischen Verträge genau so wie die wirtschaftlichen, die in den letzten Jahren von unserem Lande unterzeichnet wurden, sind von dem Willen zur Verwirklichung eines besseren und besser organisierten Friedens in diesem Raum Europas befeuert. Um heutigen Tage, an dem Jugoslawien dem Dreimächtepakt beitrete, geschieht dies in der Absicht, seine friedliche Zukunft in Zusammenarbeit mit den Mächten des Dreimächtepaktes, Deutschland, Italien und Japan, zu sichern. Indem es seinen Teil zur Organisation des neuen Europas beiträgt, erfüllt es auf diese Weise die höchste Pflicht ebenso gegenüber sich selbst, wie auch gegenüber der europäischen Gemeinschaft.“

„Die junge Welt an unserer Seite“

Der Reichsaußenminister begrüßte sodann Jugoslawien mit herzlichsten Worten als neues Mitglied des Dreimächtepaktes. In seiner Rede erklärte der Reichsaußenminister:

„Als Bevollmächtigter der Reichsregierung und im Namen der bevollmächtigten Vertreter Italiens und Japans und der ihnen angeschlossenen Staaten Ungarn, Rumänien, Slowakei und Bulgarien begrüße ich das befreunde Königreich Jugoslawien als neuen Partner des Dreimächtepaktes. Der königlich jugoslawischen Regierung, hier vertreten durch den Ministerpräsidenten, Herrn Jwekowič, und den Außenminister, Herrn Cincar-Marowitsch, gratulieren wir hierzu aufrichtig und herzlich. Ich möchte unter aller Hebrückung aussprechen, daß dieses Ereignis für (Fortsetzung Seite 2)

Der Führer empfing Graf Ciano

Wien, 25. März. Der Führer empfing Dienstag nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer längeren Unterredung, die im Geiste der alten Freundschaft zwischen Deutschland und Italien verlief. An der Besprechung nahmen auch der königlich italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und der deutsche Botschafter in Rom, von Madarić, teil.

Die jugoslawischen Staatsminister und Graf Ciano aus Wien abgereist

Wien, 25. März. Der königlich jugoslawische Ministerpräsident Jwekowič und der königlich ungarische Außen-

minister Cincar-Marowitsch verließen Dienstag abend im Sonderzug Wien, um sich nach Belgrad zurückzubewegen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete die jugoslawischen Staatsmänner zum Bahnhof, wo er sich von ihnen herzlich verabschiedete.

Am 19 Uhr verließ auch der königlich italienische Außenminister Graf Ciano im Sonderzug Wien. Er begab sich nach herzlicher Verabschiedung von Reichsaußenminister von Ribbentrop, der den italienischen Außenminister zum Sonderzug geleitete, nach Italien zurück.

Berlin. Der Reichsführer ff. Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, hat zur Erlangung von Entwürfen für neue Dörfer in den wiedergewonnenen Ostgebieten einen engeren Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Es sind hierzu 20 namhafte Architekten eingeladen worden.

Antunft Matsuoas an der deutschen Grenze

Herzliche Bewillkommung durch den Ehrendienst

Wallinien, 26. März. (Eh. Zunftmeldung.) Japans Außenminister Matsuoas traf mit seiner Begleitung in der Nacht zum Mittwoch mit dem fahrplanmäßigen Zuge von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze auf deutschem Hoheitsgebiet in der Grenzstation Wallinien ein.

Der Bahnhof trug reichen Tannengrünschmuck und die Fahnen des Reiches sowie des befreundeten Japan leuchteten, von Scheinwerfern angestrahlt, von hohen Fahnenmasten.

Als der sowjetrussische Zug eintraf, folgte ein Musikkorps des Zollgrenzschutzes den Präsentiermarsch. Minister Matsuoas wurde beim Verlassen des Wagens von Botschafter Staamer im Namen des Führers und der Reichsregierung auf das herzlichste willkommen geheißen. Botschafter Staamer stellte dem hohen Gast dann den deutschen Ehrendienst vor.

Außenminister Matsuoas, in dessen Begleitung sich u. a. der Direktor der europäischen und Westasienabteilung des japanischen Außenministeriums, Tamao Salamotu, befand, begab sich nach Begrüßung der Mitglieder des deutschen Ehrendienstes in das Diplomatenzimmer, wo er sich bis zur Abfahrt des von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderzuges aufhielt.

Winklich um 1.15 Uhr setzte sich der Sonderzug zur Fahrt nach der Reichshauptstadt in Bewegung.

Vorher hatte der hohe japanische Gast mit seiner engeren Begleitung auf Einladung des deutschen Ehrendienstes und der in Wallinien amtierenden Beamten der deutschen Ostbahn im Diplomatenzimmer des Grenzbahnhofes eine kleine Erkundung eingenommen und sich in das dort von dem japanischen Botschafter Oshima vor einigen Wochen eröffnete Ehrenbuch der Grenzstation Wallinien eingetragen. Inzwischen war das Kuriergebäude aus dem sowjetrussischen in den deutschen Zug umgeladen.

Bei Tagesanbruch wird der Zug das Generalgouvernement verlassen und den Fahrtweg erreichen. Ueber Bosen und Frankfurt/Oder geht dann die Fahrt zur Reichshauptstadt.

Matsuoas bei Molotow

Abreise nach Berlin.

Wien, Berlin, 25. März. Am 24. März empfing der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotow, den japanischen Außenminister Matsuoas, den der japanische Botschafter in Moskau, Tatemasa, begleitete. Bei dem Empfang war Stalin zugegen. Die Unterhaltung dauerte über eine Stunde.

„Politisches Dünkirchen“

Die Berliner Presse zum Anschlag Jugoslawiens an den Dreimächtepakt

Die Zukunft Jugoslawiens und das Wohl des jugoslawischen Volkes von besonderer Bedeutung sein wird.

Mit eiserner Gleichmäßigkeit, die einer großen Idee und der ihr innewohnenden Kraft entspricht, und mit einer Präzision ohnegleichen vollzieht sich vor unseren Augen bereits heute, d. h. noch mitten im Kriege, die Neuordnung Europas und Ostasiens.

Während durch die Staatskunst und die Rechenleistung anderer Bundesgenossen Japan sich in Ostasien die Konturen der dort unter seiner Führung entstehenden Neuordnung immer deutlicher abzeichnen, ist es seit Abschluß des Paktes von Berlin das Bestreben der Achse gewesen, die europäischen Staaten zu sammeln und für den Gedanken einer neuen und gerechten Ordnung in Europa zu gewinnen. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, und zwar sehr viel schneller und in weit höherem Umfang, als man dies in der Welt erwartet hatte. Als kürzlich Bulgarien hier in diesem Hause den Dreierpakt unterzeichnete, gaben wir der Hoffnung Ausdruck, daß noch weitere Staaten sich mit uns solidarisch erklären würden.

Heute, nach wenigen Wochen bereits, stellt als fünfter Staat Jugoslawien zu uns, und wir alle empfinden hierüber aufrichtige Befriedigung. Dieser Beitritt ist aber für uns auch insofern noch von besonderer Bedeutung, als er uns hierdurch nunmehr praktisch der gesamte bisher neutrale Balkan sich im Lager der Ordnung befindet und weiters sich ein Staat zu uns gesellt hat, von dem England noch immer glaubte, es könne durch Einmischung in seine inneren Verhältnisse gewisse Kräfte dieses Staates für die von ihm angestrebten Intrigen gegen diese Neuordnung Europas mobilisieren.

Erst in den letzten Tagen sind, wie man hört, Einmischungsversuche seitens englischer und amerikanischer Stellen in die Politik dieses Landes unternommen worden, die als unerhört zu bezeichnen sind und die mit dem Respekt vor der Souveränität eines freien europäischen Staates schlichterding nicht mehr zu vereinbaren sind. Wir begründen es daher um so mehr, daß Jugoslawien sich der Notwendigkeit der Teilnahme an einer Neugestaltung der Dinge in Europa nunmehr nicht verschlossen hat und zu den jungen Völkern geflohen ist, die berufen sind, diese Neuordnung gegen jede Einmischung von außen durchzuführen.

Der Führer hat — in konsequenter Durchführung der von ihm von jeher vertretenen Politik — stets sein Bestreben getan, um England von der Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge und einer Neuordnung der europäischen Angelegenheiten auf friedlichem Wege zu überzeugen. Diese Politik entsprach auch, wie wir wissen, durchaus der Einstellung maßgebendster Kreise in Jugoslawien die in dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und England ein europäisches Unglück sahen, und die sich daher für eine freundschaftliche Verständigung zwischen den beiden Ländern — allerdings auch vergebens — einsetzten, denn die englische Kriegserklärung vom 3. September 1939 legte dieser Politik des Führers ein jähes Ende. Die Schuld an dieser Entwicklung trägt vor der Geschichte ausschließlich England. Weder die Konsequenzen dieser Kriegserklärung ist sich England damals allerdings kaum im klaren gewesen. Man lebte wohl dort noch immer in Machtvorstellungen, wie sie in der Zeit vor dem Weltkriege herrschten, und man glaubte vielleicht, wie schon einmal auch jetzt wieder, Deutschland durch besondere Methoden und durch die Mobilisierung der ganzen Welt bezwingen zu können. Wohl selten hat ein Staat in der Geschichte sich so furchtbar geirrt. Denn als es klar wurde, daß England den Krieg wollte, hat Deutschland gehandelt und sich zur berechtigten Abwehr eingerichtet. Während aber nun England, dessen Macht über diesen Krieg ohne jeden Grund verdröhen haben, sich schon von Anfang an bemühen mußte, andere Völker für seine Interessen verbieten zu lassen, und seitdem immer wieder versucht, neue Staaten in den Dienst seiner Kriegsführung zu stellen, hat Deutschland es immer als sein oberstes Ziel angesehen, den Krieg zu lokalisieren und mit seinen eigenen Kräften sowie mit jenen des zu ihm gestoßenen verbündeten italienischen Staates zu beenden.

Es hat daher auch keinen anderen Staat bisher gebeten, ihm seine militärische Hilfe im Kampf gegen England zu geben. Wohl aber hat Deutschland mit den im Dreimächtepakt vereinigten Staaten das Interesse, daß

1. jede weitere von England beabsichtigte Kriegsausweitung verhindert wird, daß
2. die Vorbedingungen geschaffen werden, um den neuen Frieden in Europa und Ostasien endlich einmal den Interessen jener Nationen anzupassen, die gewollt und erschlossen sind, in der Zukunft in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben, und daß
3. vor allem ein dauerhafter Friede geschaffen wird, der es unmöglich macht, daß entgegen den kontinentalen Interessen es einer anderen Macht gelingt, durch das Kaspien europäischer Staaten gegeneinander immer wieder neue Kriege zu inszenieren und damit nicht nur den Frieden, sondern die Wohlfahrt aller europäischen Völker aufs neue zu bedrohen.

Heute stehen daher Deutschland, Italien, Japan, Ungarn, Rumänien, Slowakei, Bulgarien und Jugoslawien im Geiste einer neuen Solidarität zusammen, um vor allem jede weiteren Versuche einer Ausweitung des Krieges zu verhindern.

Dabei steht die junge Welt auf unserer Seite.

Zum ersten Male wird es damit in der Geschichte auch gelingen, eine vernünftige Neuordnung Europas nach den Gesichtspunkten der kontinentalen Interessen durchzuführen. In Ostasien wird es nicht anders sein. Es soll das Ziel der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte und der ihnen angeschlossenen Staaten sein, dafür zu sorgen, daß ein Europa und ein Ostasien entstehen, in denen diese Staaten frei von fremden Einflüssen und Intrigen ihr eigenes politisches und kulturelles Leben aufbauen und ihre Völker einer langen Friedenszeit und damit auch einer glücklichen wirtschaftlichen Zukunft entgegenführen können. Besonders segensreich aber, davon sind wir überzeugt, wird sich dieser Zustand auf dem Balkan auswirken, der bisher immer ein besonderes Betätigungsfeld fremder Einflüsse gewesen ist, wodurch er wiederum nur zu oft zum Ausgangspunkt großer europäischer Auseinandersetzungen wurde.

Deutschland selbst — ich spreche dies hier sichtlich aus — hat auf diesen Gebieten weder territoriale noch politische Interessen. Sein augenblickliches Ziel ist es nur, zu verhindern, daß eine fremde Macht sich dieses Raumes bemächtigt, um von dort aus die Möglichkeiten zur Fortsetzung des europäischen Krieges zu finden. Sein endgültiges Ziel aber wird es ausschließlich sein, mitzuhelfen an der Herbeiführung einer Ordnung, die diesen für ganz Europa so wichtigen Raum nach gerechten und vernünftigen Grundätzen befreit, seine wirtschaftlichen Möglichkeiten dadurch erschließt und so zum Nutzen aller arbeiten läßt.

Berlin, 26. März. (Eig. Funkmeldung.) Der Beitritt des letzten Balkanstaates zu dem Block der Ordnungsmächte findet in der Berliner Morgenpresse eingehende Würdigung. Die Zeitungen legen die Betonung vor allem auf die neue Niederlage der angelländischen Intrigen.

So gibt der „Völkische Beobachter“ in seinem Beitaufsatz zunächst eine Darstellung der verschiedenen englischen Versuche, nach in letzter Minute einen Druck auf Jugoslawien auszuüben. Das Blatt weist darauf hin, daß der englische Außenminister Eden während seines Aufenthaltes in Ankara den jugoslawischen Gesandten zu sich bitten ließ, um ihn von dem endgültigen Siege Englands zu überzeugen. Das Privatgespräch habe dreiviertel Stunden gedauert. Als es augenscheinlich wenig fruchtete, griff der große Götter jenseits des Atlantik in das britische Intrigenpiel ein und gab dem jugoslawischen Gesandten in Washington zu verstehen, daß mit der Annahme des Englandhilfsgesetzes ein Zweifel an dem Siege Englands nicht mehr erlaubt sei. Sollte Jugoslawien dennoch den Weg der europäischen Neuordnung beschreiten, so dürfe es sich nicht wundern, wenn es bei der Verteilung der Siegesbeute leer ausgehen würde.

Der „V. B.“ stellt dann fest: Wir wissen, daß die Opposition gewisser freimaurerischer Gruppen den klaren Instinkt und die nüchternen Urteilskraft eines gesunden Bauernvolkes auf die Dauer nicht verwirren konnte. Wir wissen aber auch, daß manderliche Widerstände überwinden werden mußten, weil anders als etwa in Bulgarien Vorurteile und Ueberlieferungen der Vergangenheit ein behutsames Forträumen solcher Widerstände erforderten.

Die Erklärungen des Reichsaussenministers und die Reden der Achsenmächte, so heißt es im „V. B.“ weiter, lassen deutlich erkennen, daß es stets unser Ziel war, den Kriegsbereich zu begrenzen und den Kampf aus eigener Kraft zum herrlichen Ende zu führen. Im Gegensatz zu England versuchten wir niemals, andere Völker ins Feuer zu schicken.

Nach einer Darstellung der Grundlinien der jugoslawischen Politik seit Weltkriegsende und der verschiedenen französischen und englischen Versuche, ihre Positionen auf dem Balkan auszubauen, schließt der „V. B.“: „Man muß den nüchternen Sinn der Völker des Südostrons kennen, um zu

wissen, daß sie ohne Gefährdung ihrer Entschlüsse zu lassen pflegen. Sie alle haben sich, bis auf Griechenland, zum Dreimächtepakt, dem Organisationsstatut der jungen Völker Europas, bekannt. Sie wissen, daß dieses Statut einer Boraussetzung bedarf, um lebendige und glückliche Wirklichkeit zu werden: Des Sieges der Achsenmächte. Indem sie sich aber zu diesem Statut bekennen, bekunden sie ihren Glauben an diesen Sieg.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ überschreibt ihren Beitaufsatz „Politisches Dünkirchen“. Jugoslawien habe sich durch den angelländischen Druck nicht beeinflussen lassen, sondern seinen Entschluß nach reiflicher, ruhiger Überlegung im Sinne seiner Lebensinteressen, seiner Unabhängigkeit und seines Friedensgedankens gefaßt. Damit hat die angelländische Politik eine ihrer größten Niederlagen erlitten. England erleidet auf dem Balkan die zweite Stappe seines diplomatischen Dünkirchen. Sie wird nicht die letzte sein. Die Voraussetzungen, den britischen Kriegsausweiter und Kriegsverlängerer endgültig vom europäischen Kontinent zu vertreiben, sind nun an dieser Stelle diplomatisch und militärisch so vorzüglich wie möglich. Nach der Säuberung des Donauraumes von räumfremden Mächten ist jetzt die des Balkans bis auf einen geringen Rest vollendete Tatsache. Was das bedeutet, steht in dem berühmten Balkan-Dokument der Allierten vom 2. Dezember 1939, in dem es heißt: „Frankreich und Großbritannien werden mitansehen müssen, wie der Balkanblock, der eine Macht von 90 Divisionen darstellt, Stein für Stein auseinanderfällt. Sie sehen sich dem Wagnis aus, eine Front zu verlieren, die voraussichtlich für Deutschland eine sichere Aufreißung bedeuten und vielleicht Ausgangspunkt für entscheidende Aktionen sein wird.“ Hier ist in der Tat für die Weltmächte eine Welt zusammengebrochen.

An anderer Stelle heißt es dann: Jugoslawien hat es verstanden, die Risikozone zwischen alter und neuer Ordnung wachsam zu durchschreiten. Es kann nun im Rahmen des Dreimächtepaktes unter Wahrung seiner Freiheit, Einheit, Selbstständigkeit und Friedens seinen Platz einnehmen. Das nationalsozialistische Deutschland darf für sich in Anspruch nehmen, daß es Jugoslawien den Weg in das neue Europa mit Geduld und Verständnis für seine innere und äußere Lage geebnet hat.

Island in das deutsche Operationsgebiet einbezogen

Berlin, 26. März. Amtlich wird bekanntgegeben: Infolge der widerrechtlichen Besetzung der dänischen Insel Island durch englische Truppen wird neuerdings von nach England führenden Seeschiffen verbotlich, Island als Stützpunkt zu benutzen. Diese Tatsache zwingt Deutschland, Island in das Operationsgebiet um England einzubeziehen. Dieses Operationsgebiet wird daher in Zukunft durch folgende Punkte begrenzt:

Von einem Punkt 3 Grad Ost an der belgischen Küste auf dem Meridian bis 62 Grad Nord, von dort bis 68 Grad Nord-West. Dann nach Westen auf dem 68. Breitengrad bis zur Dreimellenzone Grönlands, dann nach Süden längs der Dreimellenzone bis zum Punkt 65 Grad 24 Min. Nord 28 Grad West. Von da nach Süden bis zum Punkt 58 Grad 50 Min. Nord 38 Grad West. Von da nach 45 Grad Nord 20 Grad West; dann auf dem 45. Breitengrad nach Osten bis zum Punkt 45 Grad Nord 5 Grad West; von dort bis zur französischen Küste 47 Grad 30 Min. Nord 2 Grad 40 Min. West.

Die bei Erklärung der totalen deutschen Blockade um England am 17. August 1940 an die neutrale Schifffahrt erlassene Warnung, daß jedes Schiff, welches sich trotz dieser Warnung in das deutsche Operationsgebiet um England begibt, sich der Gefahr der Vernichtung aussetzt und daß für Schäden, die sich hieraus ergeben, von Deutschland keine Verantwortung übernommen werden kann, gilt nunmehr für das erweiterte Operationsgebiet.

Marshall Graziani zurückgetreten

Rom, 25. März. Marshall Graziani ist auf eigenen Wunsch von seinem Posten als Generalstabschef des Heeres sowie als Gouverneur von Libyen und Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika zurückgetreten.

Zu seinem Nachfolger als Generalstabschef des Heeres wurde der bisherige Staatssekretär General Mario Roatta ernannt, als Nachfolger auf den beiden Posten in Libyen General Italo Gariboldi.

General Italo Gariboldi, der neuernannte General-

gouverneur von Libyen und Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, ist einer der tüchtigsten Offiziere der italienischen Wehrmacht. Nach dem Weltkrieg, in dem er ein Regiment befehligte, zeichnete er sich als Chef der italienischen Abordnung zur Festlegung der Ozeangrenzen aus und wurde daraufhin zum Brigadegeneral ernannt. Von 1933 bis 1936 leitete er die Militärakademie von Modena und nahm als Divisionsgeneral am abessinischen Feldzug teil. Zum Armeegeneral befördert, wurde er auf den Posten des Stabschefs des Generalgouverneurs von Tripolitanien berufen.

Die Türkei und Rußland

Ein gemeinsames Kommuniqué.

ANKARA, 25. März. Die türkische und die sowjetische Regierung veröffentlichten gleichzeitig folgendes offizielle Kommuniqué:

„Zwischen der türkischen Regierung und der Regierung der Sowjetunion wurden kürzlich Erklärungen ausgetauscht. Infolge der in der Auslandspresse veröffentlichten Berichte, wonach die Sowjetunion, falls die Türkei dazu veranlaßt werden würde, in den Krieg einzutreten, die Schwierigkeiten bezeichnen würde, denen die Türkei gegenüberstehen würde, um sie ihrerseits anzugreifen und im Zusammenhang mit einer diesbezüglichen an sie gerichteten Frage teilte die Regierung der Sowjetunion der türkischen Regierung folgendes mit:

1. Diese Berichte entsprechen in keiner Weise der Haltung der Sowjetregierung.
2. Falls die Türkei tatsächlich der Gegenstand einer Aggression sein und sich veranlaßt sehen würde, in den Krieg einzutreten, um ihren Widerstand zu verteidigen, kann die Türkei entsprechend dem zwischen ihr und der Sowjetunion bestehenden Nichtangriffspakt auf volles Verständnis und die Neutralität der Sowjetunion rechnen.

Die türkische Regierung gab der Sowjetregierung gegenüber ihrem aufrichtigen Danke für diese Erklärung Ausdruck und gab ihrerseits der Sowjetunion zu verstehen, daß die Sowjetunion, falls sie sich selbst in einer ähnlichen Lage befinden würde, auf die volle Neutralität und das volle Verständnis der Türkei rechnen könne.

gerliche Willkommensgruß der Wiener Bevölkerung, die stolz darauf war, wiederum einen großen politischen Tag in ihren Mauern zu erleben.

Vor dem Hotel Imperial haften sich, wie jedesmal, wenn der Führer in Wien weilt, unübersehbare Menschenmengen, die Stundenlang ausbarren, um den Führer zu grüßen. Zur übergroßen Freude der Wiener trat der Führer mehrmals mit Reichsstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach auf den Balkon des Hauses hinaus, um der Bevölkerung für ihre herzlichsten Kundgebungen zu danken.

Empfang des Führers im Belvedere

Der Führer gab Dienstag mittag im Schloß Belvedere aus Anlaß der Ausnahme des Königreiches Jugoslawien in den Dreimächtepakt in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop einen Empfang, an dem der königlich jugoslawische Ministerpräsident Zvetkowič, der königlich jugoslawische Außenminister Cincar-Markowič, der königlich italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano, der kaiserlich japanische Botschafter Oshima, der königlich italienische Botschafter Alfieri, der königlich jugoslawische Gesandte Andrič, der königlich ungarische Gesandte von Sztojka, der slowakische Gesandte Gernat, der königlich rumänische Gesandte Bassy und der königlich bulgarische Gesandte Draganow teilnahmen.

Bei dem Empfang waren von deutscher Seite anwesend der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Reichsstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach, der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen sowie führende Mitglieder der Delegationen der Regierungen des Dreimächtepaktes.

Der Führer in Wien

Der Führer ist Dienstag mittag in Wien eingetroffen. Die Wiener Bevölkerung, bei der sich die Kunde von dem bevorstehenden Eintreffen des Führers im Zusammenhang mit der Erwartung bedeutsamer außenpolitischer Ereignisse mit Windeseile verbreitet hatte, bereitete dem Führer auf seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt einen begeisterten Empfang.

Bei seiner Ankunft wurde der Führer, in dessen Begleitung sich u. a. die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann befanden, vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach, sowie dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Niederdonau, Dr. Juro, begrüßt.

Zubel um den Führer

Zehntausende Wiener Volksgenossen, die die Anfahrtsstraßen zum Belvedere dicht umkummen, bereiteten dem Führer auf seiner Fahrt zum Belvedere und bei seiner Rückkehr in das Hotel Imperial begeisterte Kundgebungen. Auch den Staatsmännern der befreundeten Mächte galt der



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

26. März.

- 1704 Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld in Leipzig geboren.
- 1827 Ludwig van Beethoven in Wien gestorben.
- 1851 Der Schriftsteller Julius Langbehn („Der Rembrandt deutsche“) in Hadersleben (Nord Schleswig) geboren.
- 1888 Ella Brändström in St. Petersburg, Schwedische Delegierte des Roten Kreuzes, „Der Engel von Sibirien“, geboren.
- 1890 Der Schriftsteller Franz Schauweder in Hamburg geboren.
- 1938 Generalfeldmarschall Göring verkündet in Wien das Aufbauprogramm für Österreich.

Erwachen der Zimmerblumen

Jetzt ist es Zeit, die Zimmerblumen nach monatelangem Winterruhe im Keller wieder zu neuem Leben zu erwecken. Man nimmt die Blumen aus den Töpfen heraus und säubert gründlich ihre alte Behausung. Krautartige Pflanzen, die Begonien, Geranien, Fuchsien, Pelargonien und fleischiges Viechen verlangen gewöhnlich einen um eine Nummer größeren Topf, wenn der alte ganz durchgewurzelt wurde. Bei stark ausgetrockneten Erdballen stellt man die Pflanzen mit dem alten Topf einige Stunden ins Wasser, damit sie sich vollsaugen. Dann legt man sie in die neue Behausung, die man mit einer Erdmischung gefüllt hat. Kartoffeln ist es, vorher alle kranken oder vertrockneten Wurzeln abzuschneiden.

Im Frühling muß man alle Pflanzen möglichst viel Sonne zukommen lassen. Das Begießen nimmt man am besten morgens vor. Verschwindet das Wasser rasch, so gibt man noch mehr Wasser. Außer den Alpenveilchen, die vom Topfunterteil aus bewässert werden, erhalten fast alle Gewächse ihr Wasser von oben her, wozu man am besten abgekochtes Wasser nimmt. Wenn Blätter und Blumen zu hängen beginnen, kann nur ein Bollbad des ganzen Topfes helfen, den man in einen großen, mit Wasser gefüllten Kübel stellt, bis sich ausreichend Wasser angelesen hat. Langsam wachsende Pflanzen, also Kakteen, Palmen, Agaveen usw. brauchen nur alle drei bis vier Jahre umgetopft zu werden.

Zeitweilige Dünggüsse sind besonders bei stark blühenden Pflanzen unerlässlich. Bei Fuchsien und Begonien müssen jetzt die Ableger in Töpfe, die nur halb mit Erde gefüllt sind, verpflanzt werden, und nach zwei Wochen, sobald sie gewurzelt haben, in die richtigen Töpfe umgesetzt werden. Blumenkästen bepflanzt man im Frühjahr zweckmäßig mit Blumenzwiebeln und den Frühjahrsblühern wie Tulpen, Vergißmichnicht und Stiefmütterchen. Ausgesprochene Zimmerpflanzen sind sehr empfindlich gegen Luftzug, starke Mittagssonne und namentlich Frost. Man vermeide es, die Töpfe so ans Fenster zu stellen, daß die Blätter die Scheiben berühren.

Politische Vergangenheit soll nicht zu Beleidigungen mißbraucht werden. Mit einer ininteressanten Rechtsfrage des Oberlandes hat sich das Reichsgericht in seiner Entscheidung 3 D 584/30 befaßt. Der Angeklagte hatte in einer Beschwerdeschrift an eine Behörde seinen Anzettel gegen einen Beamten damit begründet, der Beamte sei „als ehemaliger Benzinmann in der Seele tief schwarz gefärbt“. Das Reichsgericht hat darauf dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 193 StGB (Wahrnehmung berechtigter Interessen) verweigert, denn mit dieser Anwendung sei der Beamte in eine Form gekleidet, aus der die Absicht der Beleidigung erkennbar sei.

Rechtsfragen für blinde Volksgenossen im Straßenverkehr. Blinde Volksgenossen müssen im Straßenverkehr Vorsorge treffen, daß sie sich und andere nicht auf Grund ihrer Behinderung gefährden. Dies hat durch geeignete Mittel zu geschehen, die je nach der Sachlage von den Blinden gewählt werden können. Es besteht Anlaß darauf hinzuwirken, daß dies, abgesehen von den bekannten gelben Kränchen mit den drei Punkten, auch zum Beispiel durch Führen eines weißen Stodes geschehen kann.

Ämtliche Nachrichten

Der Führer hat den vollbeschäftigten Hilfsarzt Dr. Wilhelm Gläser beim Staatlichen Gesundheitsamt Nagold zum Medizinrat ernannt. Dr. Gläser wurde zum stellvertretenden Amtsarzt des Gesundheitsamts Nagold bestellt.

Bad Wildbad

Frühlingsanfang — Vorzeichen für die Kurzeit 1941. Kalte Winter hat der Feind Einzug gehalten und ist nun in Fahrt. In der Natur zeigen sich auch schon die ersten Frühlingszeichen. Nicht nur Schneeglöckchen und Krokusse, sondern auch Gänseblümchen und fast alle Doldenblütler lenken da und dort die Blicke der Menschen auf sich. Die Sonne hat auch ihren neuen Kurs eingeschlagen, sie steht höher über den heimatischen Bergen und ihre Strahlen fallen nicht mehr so schräg über den Sommerberg wie in den Wintermonaten. Frühling, ja Frühling muß es werden, auch wenn der Winter dann und wann auch Rückzugsgelüste liefert. In der Stadt selbst zeigen sich natürlich auch die ersten Anzeichen für die diesjährige Kurzeit. Bei der Staatl. Badverwaltung werden die notwendigen Vorbereitungen getroffen; in den Gebäuden der Badverwaltung wie in den Hotels und Fremdenheimen steht man die Handwerker bei fleißiger Arbeit, denn nach so kalten Monaten der Pause gibt es eben doch allerlei Reparaturen anzuführen und da und dort nach dem Rechten zu schauen. Die Gäste, die sich wieder einfinden werden, sollen auch in erster Reihe gastliche Häuser vorfinden. Und in den Anlagen entlang der Enz und am Hang des Sommerberges sind ebenfalls vorbereitende Arbeiten im Gange. Die Durchführung der zu erwartenden Kurzeit unter den obwaltenden Verhältnissen stellen die verantwortlichen Stellen wie auch das heimische Fremdenverdienst, in allererster Linie das Hotel- und Gaststättengewerbe, vor große Aufgaben. Fragen, die das Gaststättengewerbe angehen und mit der Weiterführung von Gästen usw. in Zusammenhang stehen, wurden in einer am letzten Freitag abgehaltenen örtlichen Versammlung in Anwesenheit des Kreisgruppenleiters Kreuzberger Calw besprochen.

Höfen a. G., 25. März. Auf Grund der im Herbst vorigen Jahres abgelegten Prüfung wurde folgenden Mitgliedsmitgliedern des Turnvereins Höfen das Reichssportabzeichen verliehen: Wilhelm Bäuerle, Otto Genthner, Karl Dufner, Friedrich Schleich. Das Reichsjugendabzeichen erhielt Erwin Kappeler.

Calw, 26. März. Am letzten Sonntag vormittag fand ein Appell der Kameradschaftsführer und Kampfmänner des NS-Kreisringes im Kreisabschnitt Calw statt, der vom stellv. Kreisringführer Spennhain geleitet wurde.

Arbeitsamt ohne Arbeitslose

V.A. Zu keiner Einrichtung des nationalsozialistischen Deutschland kommt der Gestaltwandel der deutschen Wirtschaft seit der Machtübernahme so anschaulich zum Ausdruck wie im Arbeitsamt. Im Frühjahr 1933 eine Arbeitslosenliste von 7 Millionen, — heute in zahlreichen Berufen ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften, der sich in einer Umkehr der Dringlichkeit von Angebot und Nachfrage geltend macht. Diesen, bildlich gesprochen, im Frühjahr 1933 noch 10 Arbeitslose hinter einem Unternehmer her, der eine Arbeitsstelle zu besetzen hatte, so kommen heute auf einen frei gewordenen Arbeiter 10 Unternehmer.

Würde der Staat es nun zulassen, daß diese 10 Unternehmer sich hemmungslos um den einen Arbeiter bewerben, so entstände ein rigoroser Wettbewerb, bei dem der Bewerber mit dem höchsten Angebot und den günstigsten Arbeitsbedingungen liegen würde. Die Folge dieser unantwärtigen Konkurrenz würde eine Entblühung staatspolitischer wichtiger Betriebe, ja ganzer Wirtschaftszweige von Arbeitskräften, eine schwere Beeinträchtigung volkswirtschaftlich vordringlicher Produk-

tionsszweige, ein gemeinschaftlicher Leistungsabgang in zahlreichen Gewerben und schließlich ein allgemeines wirtschaftliches Chaos sein, das in einem Staate, dessen Leitgedanke „Gemeinwohl geht vor Eigennutz“ nicht geduldet werden kann, und schon gar nicht im Kriege.

Schon im Jahre 1935 ist deshalb, um eine zweckvolle Ordnung des Arbeitsmarktes herbeizuführen, das Arbeitsbuch eingeführt worden, das den Arbeitsämtern, bei denen seitdem die gesamte Arbeitsvermittlung konzentriert ist, die Möglichkeit zu einer planvollen Lenkung der Arbeitskräfte entsprechend den staatspolitischen Notwendigkeiten gibt. Mit dem wachsenden Mangel an Arbeitskräften ist der Kreis der Arbeitsbuchpflichtigen über den engeren Kreis der Arbeiter und Angestellten hinaus ständig erweitert worden. Er umfaßt heute mit Ausnahme einiger weniger Berufe, wie z. B. Beamte, Offiziere, Soldaten und Arbeitsdienstmänner sämtliche Erwerbstätigen, auch die Selbständigen und die sogenannten „mitarbeitenden Familienangehörigen“.

Die ungeheure Aufgabe, die den Arbeitsämtern aus der Ausgabe und Kontrolle der Arbeitsbücher auf die Richtigkeit der Angaben erwächst, ist seit Kriegsausbruch noch durch die kriegswirtschaftlich notwendige Maßnahme der Monopolisierung des gesamten Arbeitsmarktes durch die Arbeitsvermittlungsbüros beträchtlich gesteigert worden. Das Arbeitsamt ist heute für die Standfestigkeit der Heimatfront in entscheidender Weise mitverantwortlich. Durch die Handhabung der Genehmigungspläne bei jedem Wechsel des Arbeitsplatzes und jeder Einstellung wirkt es an der Aufrechterhaltung unseres wirtschaftlichen Kriegspotentials maßgebend mit. Durch Eingriffe in die private Lebenssphäre sind hierbei naturgemäß oft nicht zu vermeiden. Andererseits hat das Arbeitsamt die Pflicht, die persönlichen Wünsche der Bewerber nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Tätigkeit des Arbeitsamts bedingt somit ebensoviel wirtschaftliches und staatspolitisches Wissen, wie sie andererseits Einsicht in die privaten Verhältnisse und menschlichen Takt verlangt. Denn niemals darf der Arbeitsamtsbeamte außer acht lassen, daß er im Dienste der Allgemeinheit steht, daß seine Tätigkeit eine Aufgabe der Menschenführung, nicht der Menschenbeherrschung ist.

Wie umfassend schon rein zahlenmäßig die Tätigkeit der Arbeitsämter war, geht aus der Zahl der Arbeitsvermittlungen hervor, die seit Kriegsausbruch sich auf mehr als 10 Millionen belaufen. Darunter befanden sich rund eine Million Dienstverpflichtete und weit über eine Million Ausländer. Ihre Anwerbung im Ausland und ihr Arbeitsmarkts haben für die Arbeitsvermittlung zusätzliche Bemühungen notwendig gemacht, deren Ausmaß nur der richtig beurteilen kann, der neben den sozialen auch die anderen Schwierigkeiten richtig zu würdigen versteht, die mit jeder Ausländerwerbung verbunden sind.

Eine nicht geringe Arbeit ist den Arbeitsämtern schließlich aus der Mobilisierung der Arbeitskräfte reserven erwachsen. Trotz der großen Zahl von Einberufungen, teilweise freiwillig auch infolge der „Auslöschung“ der Betriebe, sind seit Kriegsausbruch rund 1 1/2 Millionen Arbeitskräfte durch die Arbeitsvermittlung zusätzlich mobilisiert worden. Der Zuwachs an weiblichen Arbeitskräften beläuft sich auf 300 000. Bei der Bewertung dieser Ziffern muß bedacht werden, daß zu Beginn des Krieges keinerlei Arbeitslosenreserven vorhanden waren, auf die seitens der Arbeitsämter hätte zurückgegriffen werden können, und daß auch nach Kriegsausbruch im Gegensatz zum Weltkriege die Höchstzahl der verfügbaren Arbeitslosen vorübergehend auf nicht mehr als 110 000 angewachsen ist.

Trotz der hohen Zahl zusätzlicher Arbeitsvermittlungen sind — namentlich im Frauensektor — immer noch Reserven vorhanden, auf die die Arbeitsvermittlung zurückgreifen kann, falls „Not an Mann“ ist. Ob die Notwendigkeit hierzu sich noch während der Endauseinandersetzungen mit England ergeben wird, hängt indessen von den Einprägungen ab, die seitens der Wehrmacht an die Menschenreserven gestellt werden.

BdM-Wert „Glaube und Schönheit“, Gruppe 12/401

Der Heimabend am Freitag, 28. 3., fällt aus. Dafür ist schon am Donnerstag, 27. 3., Heimabend um 20.15 Uhr im Heim.

HANNA PASSER:
Venezianische Ballade
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM
(25. Fortsetzung.)

Dennoch aber hat sich — trotz bewusster Gegenwehr — in ihre Gedanken allig das Spiegelbild der neuen Sylvia eingeschlichen, das hin und wieder einen glücklichen Schimmer über ihr aufgeschlossenes Gesicht gießt.

Abends findet sich Rust pünktlich bei Sylvia ein. Zur „Instruktionsstunde“!

„Ach ja, man flüchtet immer gern in einen Scherz, wenn einem zu bang wird vor der Gewalt eines Gefühls, das man, aus irgendeinem Grunde, nicht wahrhaben will. Oder zumindest so nicht wahrhaben will. Aus einem Scherz kann man dann auch am besten zur Sachlichkeit finden.“

Und sachlich charakterisiert Sylvia nun die Herren der Globus, Insonderheit Gläwer, Kamecke und Keil, mit denen Rust nun in persönliche Verbindung treten und arbeiten wird. „Damit Sie die Leute von allem Anfang an auch gleich richtig nehmen“, erläutert Sylvia.

„Ich verstehe“, nickt er.
„Und dann noch etwas, Herr Rust. Wenn Sie nach Ihren Forderungen gefragt werden, lassen Sie ja keine falsche Bescheidenheit walten, die schon deshalb sehr am Platze wäre, weil Sie sich und Ihre Leistung dadurch überlässigerweise verkleinern würden.“
„Wie gutig Sie sind...“

„Aber Herr Rust, ich habe Ihnen doch schon erklärt, daß ich das keineswegs bin. Das alles ist nichts anderes als eine gewisse selbstverständliche, praktische Erfahrung, die ich mir zwangsläufig in diesem Betrieb erworben habe.“

„Nun wollen Sie Ihre wunderbare Art vor mir verkleinern, Fräulein Doktor. Aber das wird Ihnen nicht gelingen. Nie.“

Bei dieser inbrünstigen Versicherung richtet der Mann seine Augen ganz groß auf Sylvia.

Sie entrinnt diesem Blick durch eine schiefe Kopfwendung.

„Arwed Rust, ich warne Sie zum letzten Male, mehr und Besseres in mich hineinzudichten, als ich tatsächlich befinde und geben kann. Anders würden Sie unsere Kameradschaft und Arbeitsgemeinschaft gefährden. Und gerade auf die freut ich mich doch schon so.“

Eine bittende Handbewegung schneidet seinen Versuch einer Entgegnung ab. Etwas rascher fährt Sylvia daraufhin fort: „Denn wir werden zusammen das Drehbuch schreiben, wobei das rein Dramaturgische mein Part, das Dichterische aber der Ihre sein wird. Daraus wird schon das Rechte werden. Dessen bin ich ganz sicher.“

„Ja... ja...“ Diesen begeistert-beglückten Einwurf Rusts muß Sylvia sich schon gefallen lassen, ehe sie weiter sprechen kann.

Gläwer konnte mit dem schweren, pompösen historischen Stoff zuletzt nur dadurch restlos versöhnt werden, daß dieser sinngemäß mit einer ganz modernen Rahmenhandlung umkleidet wird. Und nun steht Sylvia dem mit steigendem Interesse aufstrebenden Rust diese Rahmenhandlung auseinander; in der gleichen Weise, wie sie diese vor dem Forum der Filmgewaltigen entworfen hat.

„Das ist freilich eine faszinierende Idee“, äußert Rust, nachdem sie damit zu Ende gekommen ist. „Von wem stammt sie?“

Sylvia beschäftigt sich angelegentlich mit dem Anbrennen einer Zigarette, während sie — gewaltsam neben-sächlich — erwidert:

„Von Ihnen.“
„Dieser?“

„Weil sie vom Schöpfer der „Venezianischen Ballade“ kommen mußte. Verstehen Sie: mußte. Um nämlich die Herren ebenso für dessen Person wie für dessen Werk zu gewinnen. Sie dürfen mir getrost glauben, daß das äußerst wichtig war.“

„Vielleicht wichtig, aber doch... unumgänglich.“

„Sie irren. Es war die einfachste Sache der Welt. Ich habe den Herren diese Rahmenhandlung eben als Ihre Idee vorgetragen.“

„Aber... das geht doch nicht.“

„Schon wieder ein Arrtum, mein Herr. Denn es ist

erwiesenermaßen ganz ausgezeichnet gegangen und hat den erwünschten Erfolg gezeitigt. Darauf allein kommt es an. Alles andere ist...“

„... nicht gleichgültig, o nein!“ Rust ist aufgesprungen. „Verzeihung, Fräulein Doktor, aber ich lasse mich keinesfalls... das heißt, ich kann mir auch von Ihnen nicht...“ Er verstummt jäh vor dem Blick, mit dem Sylvia ihn deszwangt. „Ich...“ stammelt er noch einmal, von Bestürzung in Erschütterung taumelnd. Dann bleibt er ein wehrlos Gefangener der Frauenaugen, die groß und weit und immer heller werden wie Lichter, die aus eigenem Feuer brennen und wachsen...“

8.

In einem Hauch — Hauch des Erfolges, der Anerkennung und darum der frohen Hoffnung auf einen stetigen Aufstieg — gehen die folgenden Tage für Arwed Rust hin.

Vertragsabschluss mit der Globus.
„Ein pünktlicher Vertrag!“ wie Robert Hayessen ihn mit aufrichtigen Glückwünschen versichert. Und der längst mit allen Berliner Wässern gewaschene Journalist muß dergleichen wohl zu beurteilen verstehen.

Gläwer, Kamecke und Keil treten in Rusts Leben. Ganz so, wie Sylvia es ihm geschildert. Die Jemen, der große Sier, bittet ihn nach Schlichtensee. Dort lernt er neben Jutta Kaspary die Schauspieler Lang und Martens kennen, die die beiden männlichen Hauptrollen der „Venezianischen Ballade“ verkörpern werden.

Wie wunderbar ist doch das alles. Wie anregend, wie befriedigend. Alles Wollen und Können vervielfältigt sich in der Gehobenheit dieser Stimmung.

Gipfelpunkte sind und bleiben die Arbeitsstunden mit Sylvia in deren behaglichem Heim. Nach Hause gekommen, so süßt sich Arwed Rust. Als gehöre alles ihm diese seine, gepflegte Umwelt, die so gemütlich ist, und die seine gepflegte Frau, mit deren Geist er eins wird in gemeinsamer Schaffensfreude und dem Willen zu einer Idee.

Keil, ungeduldig und taidrögend wie noch nie, will das Drehbuch binnen vier Wochen haben.

Da heißt es flehig sein.
Sylvia und Rust sind gern flehig. Die Arbeit, bei der sie sich so wunderbar ergänzen, ist ihnen eitel Lust und Freude.

(Fortf. folgt.)

Aus Württemberg

Tübingen. (Schwindel mit „Bodenwachs“.) Das Sondergericht Stuttgart, das in Tübingen tagte, verurteilte den 39 Jahre alten ledigen Gotthold Riethammer aus Reutlingen wegen Volkschadlingsverbrechens und Betrugs zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und den 37 Jahre alten verheirateten Hans Hofstetter aus Stuttgart wegen eines Berechnens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und wegen der Preisvorschriftenstrafverordnung zu acht Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Hofstetter hatte in den Monaten Mai und Juni vor. So ein minderwertiges Abfallprodukt als „friedensmehliches Bodenwachs“ durch den Mitangeklagten Riethammer als Provisionsreisenden vertreiben lassen und letzterer hatte in den Dörfern der Kreise Reutlingen und Tübingen rund 450 Personen mit der wertvollen „Politur“ zu einem wucherischen Preis angelockert. Auf die Dauer von je drei Jahren wurde Riethammer die Tätigkeit als Provisionsreisender und Hofstetter die Ausübung eines selbständigen Handelsgeschäfts verboten.

Tübingen. (100 Jahre „Neue Aula“.) Am 25. März 1941 wurde in feierlicher Form der Grundstein zur „Neuen Aula“ der Landesuniversität Tübingen gelegt. Die Einweihung des statischen Neubaus erfolgte 1945.

Stadtgemeinde Wildbad.

Ausgabe der Jugenkleiderkarten

für Knaben und Mädchen, die zwischen dem 2. September 1922 und dem 1. September 1927 geboren sind,

am **Donnerstag den 27. März 1941**
von 9—12 und 14—18 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses.

Die 2. Reichskleiderkarte der Jugendlichen ist mitzubringen.
Wildbad, den 26. März 1941.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Prüfung und Instandhaltung elektr. Hauseinrichtungen.

Beauftragte des Techn. Überwachungsvereins Mannheim prüfen in den nächsten Wochen die elektr. Hauseinrichtungen in verschiedenen Teilen des weiten Versorgungsgebietes.

Die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Beauftragten Zugang und Auskunft zu gewähren.

Das Fehlen von Sicherungen und das Ueberbrücken der Sicherungsstellen mit Draht oder anderen Stromleitenden Gegenständen ist feuergefährlich. Die Besitzer von Stromanlagen, in denen geflickte Sicherungen vorgefunden werden, haben Strafverfolgung zu erwarten. Im Brandfall wird der Schuldige wegen Brandstiftung bestraft; er hat keinen Entschädigungsanspruch für seinen eigenen Schaden und ist außerdem für den an fremdem Besitz entstandenen Schaden haftbar.

Die Besitzer beachteter Stromanlagen müssen innerhalb der ihnen bekanntgegebenen Frist die festgestellten Mängel beseitigen lassen und dem städt. Elektrizitätswerk anrufen gefordert die Erledigung melden. Um die rechtzeitige Mängelbeseitigung sicherzustellen, darf der Auftrag nicht erst kurz vor Fristablauf gegeben werden. Säumnigen droht Strafe.

Der Bürgermeister.

Bausteine — aber der Gesundheit!

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**.

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.

Vorläufig in Neuenbürg: Drog. Hampel, Ad.-Hilferstr.; Bad Herrenalb: Tränkler'sche Apotheke; Kloster-Drog.; Wildbad: Eberhard-Drog.

Todes-Anzeige.

Mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Roth, Rößleswirt

ist am Dienstag früh im Alter von nahezu 56 Jahren im Frieden heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Roth, geb. Bärtle mit Kindern **Emil, Adolf u. Fritze**. Die Mutter: **Elisabeth Roth**, geb. Stoll. **Familie Hermann Roth.**

Ottenhausen, den 25. März 1941.

Beerdigung Donnerstag, 27. März 1941, nachm. 1/3 Uhr.

Wildbad, den 26. März 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Emma Hermann

erfahren durften, danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fußball

Bereichsklasse Württemberg

Die Frage um die Meisterschaft im Bereich drängt nun planmäßig zur Entscheidung. Am letzten Sonntag brachten die beiden Stuttgarter Lokalspiele insofern eine Aufhellung in dieser Frage, als es den Kickers gelang, ihre Vorrangstellung zu wahren. Also bleiben sie auch im Endspurt um die Meisterschaft in Führung. Die beiden wichtigsten Lokalspiele wurden in der Adolf-Hilfer-Kampfbahn als Doppelveranstaltung durchgeführt und hatten nicht eine sehr große Zuschauermenge aufzuweisen, obwohl sie eine besondere Aufmerksamkeit verdient hätten.

Kickers hatte es mit einem alten Rivalen, den angrißlustigen Sportfreunden, zu tun. Conen war wieder nicht in der Mannschaft, dafür aber stand Metz im Mittelfeld. Der Tabellenführer war in sehr guter Aufstellung angetreten und zeigte von vornweg eine offensiv Schußkraft. Das Trefferende mit 3:1 für Kickers.

Im zweiten Spiel standen sich VfB. und Sportclub gegenüber. VfB. mußte ohne Seib, Koch und Bröckel den Kampf aufnehmen, gegen einen Gegner wie Sportclub keine leichte Sache. Der SSC-Sturm konnte in der ersten Halbzeit die gute Gelegenheit zur Führung nicht auswerten und so kam die VfB.-Mannschaft gut über die Halbe hinweg und sicherte sich mit 1:0 die Führung bis zum Ende. VfB. ist also den

Kickers dicht auf den Fersen, aber an der Entscheidung um die Meisterschaft kann dies nicht mehr ändern.

SSV. Um wurde auf eigenem Platz vom SSV. Feuerbach mit 3:0 geschlagen, eine Überraschung, die aufhorchen ließ und an Union Bödingen erinnert, die auf eigenem Platz ebenfalls überrumpelt wurde. Die Bödingen werden wohl um eine Erfahrung reicher geworden sein. Zunächst klappte es ja bei der Bödingen Mannschaft überhaupt schlecht, denn Kalen lag mit 4:0 vorn, dann gelang es den Blaherren noch auf 3:1 aufzuholen. Die Tabelle kam durch die Erfolge von Feuerbach und Kalen etwas durcheinander, denn Feuerbach ist auf den fünften Platz vorgezogen und Kalen konnte sich durch die zwei Punkte vom Bödingen See ebenfalls etwas verbessern. Kickers bleiben mit einem Punkt Vorsprung in Führung. Bei den zu erwartenden Kämpfen vor Torabschluss werden wohl die um die Besetzung des 9. und 10. Tabellenplatzes recht spannend sein.

Bereichsklasse Baden

Der letzte Spieltag brachte keine besonderen Ereignisse. Einige Spiele fielen aus, lediglich aufschlußreich war das Treffen VfB. Redarau mit Sandhofen. Der Tabellenführer bewies, daß er auf Touren ist und seine Führung in der Tabelle erfolgreich zu verteidigen versteht. Die kommenden Spiele werden an der Tatsache, daß VfB. Redarau Bereichsmeister wird, nichts mehr ändern können. Die Sandhofener mußten eine Niederlage mit 5:1 einstecken.

Heilkräuter

in Apothekenqualität. Holen Sie sich Rat über wirksame Zusammensetzung und Zubereitung der

Teemischungen

in der

Apotheke



Pforzheim
Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude

Samstag, 29. März, 20 Uhr, im Städt. Saalbau, Pforzheim
Zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes

Großer Bunter Abend

gestaltet von dem

gesamten Künstlerpersonal und dem Orchester des Stadttheaters

Arien, Duette, Terzette aus Opern und Operetten, Orchesterstücke, Sketchs, Ballett

Preise RM. 1.—, 1.50, 2.50, 3.—

Vorverkauf: Geschäftsstelle der NSG. »Kraft durch Freude«, Oestliche 37a, Fernsprecher 3911 und Rieckers Buchhandlung.

ZUR 7. REICHSTRASSENSAMMLUNG

20 Heilpflanzen

AM 29. u. 30. MÄRZ ES SAMMELT DIE DAF

Achtung! Eltern u. Jungen!

Das Maurerhandwerk braucht Nachwuchs, um eure Wohnungen instand halten zu können und neue Wohnungen zu schaffen. Das Maurerhandwerk ist ein schöner Beruf und hat gute Aussichten, sich später als Meister auch selbständig zu machen, deshalb Eltern und Jungen überlegt es euch einmal.

Führt eure Jungen dem Bauhandwerk zu!

Auskunft erteilt
Karl Seyfried, Maurermeister, Neuenbürg
Obermeister der Baugewerks-Innung Neuenbürg

Turnverein Wildbad i. NSRG.

Betr. Reichsportabzeichen.
Bewerber und Bewerberinnen melden sich mündlich oder schriftlich beim Turnwart Fritz Eitel, Wildbad, Reichstraße. In Hand der eingehenden Meldungen werden die Abungskunden festgelegt, welche gemeinsam und regelmäßig zu besuchen sind, ebenso findet die Abnahme geschlossen statt.

Glaserlehrling

wird zur gründlichen Ausbildung angenommen.

C. Heiber, mech. Glaserei, Pforzheim
Westliche 92

Nur 2 Tage!

Achtung! Hausfrauen!
Jetzt ist es Zeit, an Ihre Garderobe zu denken!

Daher besuchen Sie unsere

Zuschneide-Vorführung

Sie sehen, wie Sie spielend leicht Ihre gesamte Garderobe selbst zuschneiden können. Auch für starke Damen und Kinder. Kein Kursus. Ein Gebot der Stunde ist jetzt die Hausschneiderei.

Neues aus Altem machen! und Punkte sparen!

Die Vorführungen finden statt:

in Wildbad im Bahnhof-Hotel

Donnerstag den 27. und Freitag den 28. März 1941

nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Unkostenbeitrag 20 Pfg. Ausschneiden und aufheben!

Veranstalterin: I. Strässle.



Auf Ostern werden zur gründlichen Ausbildung angenommen:

1 Vorpöliererin-Anlernmädchen

1 Schmuckteilslanzerin-Anlernmädchen

Udo Ratz, Pforzheim, Lindenstr. 39

NS-Frauenkraft
Deutsches Frauenwerk
Neuenbürg.

Donnerstag abend 8.15 Uhr
Seimabend im alten Schulhaus

Ein freudiges Ereignis

ist eine Verlobung zu Ostern. Geben Sie all Ihren Bekannten und Verwandten hiervon Kenntnis durch Zusendung einer Verlobungskarte. — Wir drucken Ihnen diese Karten schön u. geschmackvoll.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg

Fernsprecher Nr. 484



Neuenbürg.

Eine Häsin

samt Jungen zu verkaufen.
Wilhelm Murrstr. 37.

Frisch eingetroffen der gute **Sauk-Ettlinger.**



Kunstmostausatz

100 Ltr. Flasche Mk. 3.60
100 Ltr. mit Hader auf Mk. 4.50
50 Ltr.-Fl. jeweils die Hälfte.
Fritz Schable, Neufahr

Ungeziefer

aller Art beseitigt
Hermann Vott, Wildbad
Jahnstraße 1

Birkenfeld.

Möbliertes Zimmer

und möblierte Küche zu vermieten.
Kleinhausstr. 10, Sonnenfeld.

Konto-Büchlein

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Oberhausen.

Eine angelehrt

Erstlingsziege

mit guten Abstammungsnachweis
fehlt dem Verkauf aus
Gottlob Best.



„Auf, unter und über Wasser.“

Die Deutschen greifen uns nun „auf, unter und über Wasser“ an — dieser Stoßflieger entrang sich vor einigen Tagen dem bedrängten Herzen eines englischen Publizisten, der beim Nachdenken über die gegenwärtige Lage sich offenbar des Wandels der Zeiten bewußt geworden war. In der Tat: einst konnten die Engländer mit Recht ihr arrogantes Gedächtnis, in dem es heißt, daß „Britannien die Wogen beherrscht“ — jetzt aber ist diese Zeit vorüber. Es kann keine Rede mehr davon sein, daß die englische Flotte überall auf den Weltmeeren die Herrschaft ausübt, daß diese Flotte schon durch ihre Existenz, also ohne selbst aktiv einzugreifen, andere Nationen daran hindert, zur See irgend etwas zu unternehmen, was den Herren Engländern nicht gefällt. So weit war es ja gekommen: die Briten sprachen von ihrer „fleet in being“ und meinten damit, daß die anderen Staaten einen so großen Respekt vor der englischen Flotte hätten, daß sie gar nicht wagten, englische Interzessen auch nur zu berühren, geschweige denn, zu verletzen. Die englische Flotte brauchte also ihre Macht gar nicht auszuüben, sie brauchte gar nicht zu kämpfen, es genügte, daß sie existierte und daß sie sich gelegentlich da und dort einmal zeigte. So bequem hatte sie es in den „guten“ alten Zeiten, da Britannien das Meer beherrschte...

Aber nun ist, wie gelagt, Schluß damit. Wer die deutschen Wehrmachtsberichte in der letzten Zeit aufmerksam gelesen hat, hat bemerkt, daß die Kriegshandlungen zur See immer weiter hinausverlegt worden sind in den Ozean und zwar die offensiven Kriegshandlungen der deutschen Marine und Luftwaffe. „Deutschland greift uns auf, unter und über Wasser an“, sagte der eingangs erwähnte Engländer. Er hat die Situation durchaus richtig gekennzeichnet. Wir können ihm das bezeugen und zwar voll Stolz auf die Leistungen der deutschen Wehrmacht, die diese neue Lage erzwungen haben.

Noch im Weltkriege war es so, daß die Engländer aus dem Ausgang aus der Nordsee sperren konnten. Den Arktischen abzurufen, aber auch draben in Norden die Küste Norwegens zu kontrollieren, so daß Deutschland keine Ausfahrt in den Atlantischen Ozean hatte, das war für die englische Flotte eine Kleinigkeit. Die Engländer nahmen natürlich ohne weiteres an, daß sie in dem jetzigen Krieg, der ja ihr ureigenes Werk ist, das gleiche Experiment wiederholen könnten. Aber sie sollten sich täuschen. Als Deutschland den britischen Absichten auf Norwegen zuvorkam, als durch das musterhafte Zusammenwirken aller drei deutschen Wehrmachtteile die norwegische Küste besetzt werden konnte, war bereits ein Tor zum Weltmeer von Deutschland geöffnet worden. Dann besetzte die deutsche Wehrmacht — ebenfalls in Zusammenarbeit mit britischen Plänen — die belgische und die holländische Küste und drang in fähigem Vorstoß bis an die französische Atlantikküste vor. Damit war ein neuer, breiter Ausgang zum Meer aufgefunden, so daß die deutsche Kriegsmarine nun ganz anders operieren kann, als das im Weltkrieg und noch in den Anfangsmonaten des jetzigen, von England angezettelt Krieges der Fall gewesen ist. Die deutsche Kriegsmarine ist — davon sprechen diese ihrer Ruhmestaten — vom Beginn dieses Krieges an offensiv gewesen, aber sie hat erst im weiteren Verlauf die breitere Basis erhalten, die sie zur vollen Entfaltung ihrer Kräfte braucht.

Die Folgen dieser neuen Lage zeigten sich bald. Ein deutscher Schlachtschiffverband führt im Nordatlantik den Handelskrieg und konnte, wie das Oberkommando der Wehrmacht berichtete, bisher zweiundzwanzig Schiffe versenken, U-Boote schossen an der Westküste Afrikas ein Dampfer aus einem englischen Geleitzug heraus, ein deutscher Handelszerstörer operiert in der Südee, die Luftwaffe hat im Mittelmeer und im Gebiet um die britischen Inseln englischen Handelsschiffen vernichten können. Ueber 200 000 Britenregister tonnen konnten allein durch diese Aktionen auf den Grund des Meeres geschickt werden! Doch die von dem deutschen Schlachtschiffverband im Nordatlantik versenkten englischen Handelsdampfer wertvollstes Kriegsmaterial — darunter Munition und Flugzeugteile — geladen hatten, wissen wir aus Newporter Meldungen nach Angaben von Ueberlebenden. Mit diesem Kriegsmaterial ist es also für die Engländer nichts und es ist anzunehmen, daß es noch mit vielen anderen Schiffen — ungenügend sein wird.

Nebenbei bemerkt: das englische Nachrichtenbüro Reuters hat gemeldet, die beiden deutschen Schlachtschiffe, die im Atlantik operierten, seien „Scharnhorst“ und „Gneisenau“. Und vor langer Zeit schon, nämlich vor fast einem Jahr, als die Norwegenaktion begann, da hatte das gleiche Nachrichtenbüro zu berichten gewußt, diese beiden Schlachtschiffe seien verloren. „Gneisenau“ sei von norwegischen Küstenbatterien versenkt, „Scharnhorst“ von britischen Fliegerbomben vernichtet worden. Wieder ein Beweis für die Unzuverlässigkeit des englischen Nachrichtenbüros!

Noch zurück zur deutschen Offensive auf See! Wenn ein deutscher Schlachtschiffverband jetzt im Nordatlantik operiert, so bedeutet das für England eine schwere Gefährdung der Linien, auf denen es seine Hilfe aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada erwartet. England wird jetzt seine Zufuhrslinien in ganz anderem Ausmaß schützen müssen als bisher; es genügt nicht mehr, daß es seine Küsten schützt, denn die deutschen Streikräfte — und zwar auch schwere deutsche Streikräfte — operieren nun weit draußen im Ozean. Wenn man sich diese Tatsache überlegt und außerdem daran denkt, daß deutsche U-Boote erfolgreich an der afrikanischen Westküste tätig sind und daß ein deutscher Handelszerstörer in der Südee an der Arbeit ist und wenn man schließlich den Offenstolz der deutschen Luftwaffe, der sich ebenfalls über dem Ozean geltend macht, berücksichtigt, dann werden wir uns der völlig veränderten Lage zur See recht bewußt.

Berichtet sich, daß die Operationen der deutschen Kriegsschiffe auf dem Atlantik, die diese völlige Veränderung der Lage geschaffen haben, den Londoner amtlichen Stellen so in die Knochen gefahren sind, daß sie zunächst die Sprache verloren haben und sich hinter das „militärische Geheimnis“ verhielten. Die deutschen Operationen bedeuten — abgesehen von den sehr empfindlichen Verlusten an englischem Schiffsraum — ja auch einen schweren Schlag gegen das Prestige der britischen Flotte, deren „große Leistungen“ Churchill persönlich erst vor kurzem besonders gerühmt hatte. In den englischen Zeitungen warnen einige Sachverständige sehr ernst davor, die Ankündigung des Führers über den Krieg auf den Meeren auf die leichte Achsel zu nehmen, weil man glaube, sich im Schutze der britischen Flotte

Deutsche Erfolge im Mittelmeer

Wirkungsvolle Angriffe auf Flugplätze in Südengland. — Angriff gegen Geleitzug südlich Kreta. — Bombentreffer auf britischem Schlachtschiff.

Berlin, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Nordsee schoß ein Torpedoboot ein Flugzeug vom Typus Bristol-Blenheim ab. Marineartillerie nahm Schiffsanstellungen bei Dover unter wirksames Feuer.“

Deutsche Aufklärungsflugzeuge griffen in Südengland drei Flugplätze wirkungsvoll mit Bomben an. In Italien, Bosnien und Unterägypten entstanden heftige Brände und nachhaltige Zerstörungen. Im Tiefangriff wurden abgestellte Jagd- und Bombenflugzeuge mit Bordwaffen beschossen.

Im Mittelmeer besetzten deutsche Kampfflugzeuge südlich von Kreta einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug. Hierbei wurden zwei große Frachtschiffe von je etwa 8000 BRT schwer beschädigt. Gegen stärkste Abwehr führten deutsche Kampfflugzeuge Angriffe auf die Hafenanlagen von La Valetta (Malta) durch. Zahlreiche Bombeneinschläge auf ankernden Schiffen und Verladeeinrichtungen wurden beobachtet. Im Seegebiet südwestlich Kreta wurde ein schwerer Bombentreffer auf einem britischem Schlachtschiff erzielt und ein feindliches Vorpostenboot durch Luftangriffe vernichtet. Der noch dem Wehrmachtsbericht vom 24. März in fähendem Zustand beobachtete Tanker von etwa 6000 BRT ist als das 10 000 BRT große Tankschiff „Sulheim“ festgestellt worden.

Ueber Südengland vernichteten deutsche Kampfflugzeuge sechs Speerballone.

Der Feind floh weder am Tage noch in der Nacht nach Deutschland ein.“

Weitere 500 000 BRT ausgefallen

In sieben Wochen 117 Schiffe schwer beschädigt.

Im Monat Februar sind laut Wehrmachtsbericht vom 1. 3. 67 englische und in englischen Diensten fahrende Handelschiffe schwer beschädigt worden. In den ersten drei Wochen des März wurden nach den bisherigen Feststellungen durch Angriffe deutscher Seestreikräfte und Kampfflugzeuge 50 feindliche Handelschiffe durch Sprengwirkung oder Brand schwer beschädigt, darunter eine Anzahl großer Ueberlebensdampfer von 10 000 bis 12 000 BRT.

Damit sind — abgesehen von den Versenkungen — innerhalb der letzten sieben Wochen 117 Schiffe mit einer Tonnage von mindestens 500 000 BRT für die englischen Seefahrer ausgefallen. Die durch Minentreffer entstandenen Verluste sind hier nicht eingerechnet. Infolge der durch Luftangriffe hervorgerufenen beträchtlichen Zerstörungen in den englischen Werften und der seit Monaten herrschenden Verhinderung der Docks durch Reparaturen steht die englische Reglerung vor unlöslichen Problemen.

Wieder ein britisches Vorpostenboot.

Ein offizielles Kommuniqué der britischen Admiralität bezeugt, daß das Vorpostenboot „Rubens“ überfällig sei und als verloren angesehen werden müsse. Die nächsten Angehörigen seien benachrichtigt worden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Neue Angriffe auf La Valetta. — Deutsche Flugzeugerfolge. Torpedotreffer auf Truppentransporter.

Rom, 25. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front nichts Neues.“

Einheiten des deutschen Jagdkorps haben, begleitet von italienischen und deutschen Jagern, von neuem die Hafenanlagen von La Valetta (Malta) und dort liegende Schiffe wiederholt angegriffen. Mehrere Werftanlagen und Brennstofflager wurden mehrere Dampfer und ein Kreuzer getroffen.

In Nordafrika haben britische Flugzeuge in der Nähe von Syde unsere Truppen mit Bomben und Maschinengewehrfire besetzt. Es gab einige Verwundete.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge durch Torpedotreffer einen großen Truppentransportdampfer getroffen und andere Schiffe mit Bomben besetzt. Deutsche Flugzeuge haben einen Tanker von ungefähre 10 000 BRT sowie ein Vorpostenboot versenkt.

In Ostafrika geht die Schlacht von Keren weiter. Im Abschnitt von Giagia übt der Feind starken Druck aus, dem unsere Truppen Widerstand leisten. Das von uns geräumte Negelli wurde vom Feind besetzt. Im Abschnitt von Janello (Galla Sidamo) wurde ein feindlicher Angriff mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug gegen Asmara, der neun Tote, 23 Verwundete sowie Schäden an Wohnhäusern zur Folge hatte.“

Churchill — „Ehren-Feldschmied“.

Newport, 25. März. Die Gesellschaft Newporter Feinschmied („Gourmet Society“) ernannte wie Newporter Times“ meldet, bei ihrem „Monatessen“ Churchill zum Ehrenmitglied. Es dürfte dies die einzige Auszeichnung sein, die der feiste Schlemmer wirklich verdient hat.

sicher fühlen zu können. Die deutschen Erfolge im Seetrieg zeigten, daß dieser Schlag nur eine sehr relative Bedeutung habe. In diesem Zusammenhang wird von anderen Stellen erneut die Frage erhoben, was eigentlich die englische Flotte tue, und warum sie nicht in der Lage gewesen sei, den Durchbruch deutscher Ueberwasserstreikräfte zum Atlantik zu verhindern. Diese Frage, die da in Londoner Blättern gestellt wird, ist leicht zu beantworten. Die englische Flotte hat den Durchbruch der deutschen Streikräfte nicht verhindert, weil sie ihn eben nicht verhindern konnte. Höchst einfach und höchst einleuchtend. Aber wir zweifeln daran, ob die englische Defensivität über diesen einfachen Sachverhalt richtig aufgeklärt werden wird. Das wird ihn freilich nicht aus der Welt schaffen; auch zur See ist Deutschland in der Offensive, es greift, wie selbst ein Engländer sagte, „auf, unter und über Wasser“ an. Der Führer wird ein Wort mahnen: „England wird fallen!“

Zwischen Adria und Donau

Jugoslawien, Land und Leute.

Jugoslawien, das Vaterland der Serben, Kroaten und Slowenen, ist eines der farbenreichsten und mannigfaltigsten Länder Europas. Die Westgrenze bildet auf einer Länge von 1590 km die blaue Adria. Im Norden wird Jugoslawien durch die schneebedeckten Bergketten der Karawanken vom Deutschen Reich getrennt, dessen Grenzschutz es mit der Heimkehr mit der alten Ostmark des Reiches geworden ist. Im Osten hat Jugoslawien Ungarn und Bulgarien als Nachbarstaaten, im Süden Griechenland.

Vor einem dreiviertel Jahrhundert noch, nämlich 1867, wehte über den Zinnen der alten Festung Belgrad der Halbmond. In der Zwischenzeit haben die Menschen zwischen Adria und Donau kräftig zueinander, um ein eigenes Staatswesen aufzubauen. Wiederholt Kampfplatz zwischen zwei Welten, jetzt eine alte Kulturscheide zwischen Europa und dem Orient, wird das Leben in Jugoslawien noch heute gekennzeichnet durch eine Mischung europäischer und morgenländischer Elemente. Karam (Sarajevo), am Oberlauf der Save, die geistliche Verwaltungsschicht der ehemaligen Doppelmonarchie, trägt ein echt europäisches Gepräge. Sarajevo dagegen mit seinen Minarett und Märkten und sich an der Morawa mit seinen Gärten als Reiterien und den mächtigen schwarzen Büffeln als Quatieren erinnern bereits lebhaft an den Orient.

Jugoslawien umfaßt 247 542 qkm und zählt rund 15 Millionen Einwohner. Vier Fünftel der Bevölkerung leben auf dem Lande und nur 15 v. H. in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern. Großstädte zählt das Land nur drei: die Hauptstadt Belgrad (268 900 Einwohner), Karam (185 600) und Maribor (140 000) mit rund 100 000 Einwohnern. Den Haupterwerbszweigen der Bevölkerung bildet die Landwirtschaft. Angebaut werden Weizen, Getreide, Kartoffeln, Raps, Tabak und Obst. Bedeutend ist auch die Viehzucht. So ist insbesondere der Bestand an Schafen, Rindern und Schweinen sehr groß. Für Jäger und Fischer ist Jugoslawien geradezu ein Paradies. In den Schluchten des zerklüfteten Berglandes trifft man noch auf Bären, häufig sind Wölfe. Weltbekannt sind die starken Hirche in den Wäldern der Drau. Zahlreich und recht ergiebig sind auch die Bergwerke, in denen Blei, Zink, Kupfer, Eisen, Chromerze, Magnesit, Bauxit und Braunkohle gewonnen werden. Die Industrie ist abgestellt auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Einen guten Namen hat daneben die jugoslawische Zement-, Holz-, Leder- und Spiritusindustrie sowie die Teppichweberei. In den Jahren nach dem Weltkrieg haben sich die Kapitalisten der Weltmächte stark in die jugoslawische Wirtschaft eingeschaltet, doch mußte Belgrad sich sehr bald davon überzeugen, daß sie dabei weniger auf die Förderung des Wirtschaftslebens abgestellt waren, weil eben England und Frankreich Jugoslawien durch Kapitalien politisch festlegen wollten, und zwar gegen die eigenen Interessen des Landes, die die Zusammenarbeit mit Deutschland forderten.

Verfassungsrechtlich ist Jugoslawien eine konstitutionelle Monarchie. Nach der Ermordung des Königs Alexander I. in Marseille am 9. Oktober 1934 wurde dessen Sohn Peter II. König, bis zu dessen Großjährigkeit Prinz Paul die Regentschaft führt. Prinzregent Paul erfreut sich in allen Volksschichten des größten Vertrauens. Während des Weltkrieges kämpfte Prinz Paul als Leutnant in den Reihen der serbischen Armee. Als Staatsmann hat Prinzregent Paul, der in den Tagen vom 1. bis 5. Juni 1939 Deutschland einen Staatsbesuch abstattete, sich durch seine Energie ausgezeichnet. Seine Liebe gilt der Kunst, wie er auch ein leidenschaftlicher Sammler ist. Die soldatischen Qualitäten der Jugoslawen brauchen kaum besonders unterstrichen zu werden. Im Frieden zählt Jugoslawien fünf Armeekorps, im Kriege kann Jugoslawien etwa 1,4 Millionen Mann ins Feld schicken. Jugoslawien ist damit die stärkste Macht der Länder des Balkans.

Prof. Bollbehr 65 Jahre

Goethe-Medaille für den bekannten Kriegsmotoren.

Berlin, 25. März. Am Vorabend des 65. Geburtstages des bekannten Kriegs- und Kolonialmalers Prof. Ernst Bollbehr hatte Dr. Lohd zu einem Empfang geladen auf dem das neue Kriegsbuch Prof. Bollbehrs „Mit der OT am Westwall und beim Vormarsch“ der Öffentlichkeit übergeben wurde. — Reichsminister Dr. Lohd würdigte das künstlerische Schaffen Prof. Bollbehrs, der als Ergebnis eines einzigen Jahres 200 Kriegsbilder geschaffen habe, die zum Teil in der vordersten Linie entstanden sind. Der Reichsminister gab dabei bekannt, daß der Führer Prof. Bollbehr das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen habe, und erinnerte an die Arbeiten Ernst Bollbehrs aus den deutschen Kolonien und dem Weltkrieg und seinen künstlerischen Einsatz während des letzten Krieges. Von ihm könne man sagen, daß er das Erleben der deutschen Geschichte mit seinem Schaffen bezeugt habe.

Im Auftrage des Reichsministers Dr. Goebbels würdigte Ministerialdirektor Gutterer Bollbehrs Schaffen und überreichte ihm die ihm vom Führer in Anerkennung seiner großen Verdienste verliehene Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft.

Das neue Kriegsbuch Prof. Bollbehrs, dem Reichsminister Lohd das Geleitwort schrieb, enthält neben 50 ausgewählten farbigen Bildern die Tagebuchaufzeichnungen Prof. Bollbehrs aus der Zeit, als er mit den Frontarbeitern der Organisation Lohd nach Belgien und Frankreich zog.

Engländer rauben sogar Vitamine.

Rom, 25. März. Aus Lissabon in Langer eingetroffene Reisende berichten, so meldet Agenzia Stefani von dort, daß einer sehr bekannten Pariser Schneiderin, die von einer Geschäftsreise nach Europa zurückgekehrt und in ihrem Gepäck Vitamine mit sich führte, die sie an notleidende französische Kinder verteilen wollte, von den britischen Ueberwachungsbehörden auf den Bermudas viele Vitamine geraubt wurden. Der freche Diebstahl erfolgte unter dem Vorwand, daß die englischen Kinder die Vitamine dringender benötigten als die französischen Kinder. Auf die energischen Proteste der Pariserin hin beschlagnahmten die Engländer als Repressalie obendrein noch das ganze Gepäck der Pariserin und ließen ihr nur einige Wäckerstücke.

Motoren rattern über die Felder

Bald ist die Maginotsteppe gänzlich verschwunden — Eine Besichtigungsfahrt ins Unterelsaß

NSG. Auf den Rappfeldern um Lauterburg ist Motorenlärm. Auf und ab über die Hänge kriechen Fahrzeuge. Hinter einer Bodenwelle taucht ein Raupenschlepper auf. „Caterpillar“ lesen wir an seinem Aufbau. Ein Tommy also vom „legenden Mähmä“ in Flandern. Vor einem Jahr noch mochten hier französische Panzer gefahren sein. Hier von den Feldstellungen im Vorfeld der Maginotlinie ist nichts mehr zu sehen. Die rostbraunen Bänder der Drahtbündel, die Tonfallen, Gräben, Unterstände und Spanischen Reiter sind verschwunden. Nur in den Dörfern selber erzählen noch Mauerecke von den Kämpfen im vorigen Juni.

Raupenschlepper sind jetzt aber in einer anderen Schlacht eingesetzt, der Erzeugungsschlacht! Sie hat im Elsaß, auch in der ehemaligen Kampfzone, wie drüben im Reich auf der ganzen Front eingesetzt. Nachdem Gauleiter und Reichshaltler Robert Wagner auf dem Kreisbauerntag in Straßburg die Parole zum Beginn der Feldbestellung auf jedem verfügbaren Quadratmeter Boden gegeben hat, gewährte eine Besichtigungsfahrt mit dem Abteilungsleiter I des Landesnährungsamtes beim Chef der Zivilverwaltung, Müller, Kuffel, über den Stand der Arbeiten. Von Weisenburg aus wurde mit Kreisbauernführer Kammerer eine Reihe von Einspännern aufgeführt, auf denen die Bauern in Gemeinschaftsarbeit den Boden für die Neubestellung aufwachen und unraffig machen.

Kollektivwirtschaft?

Die Gemeinschaftsarbeit hat die einzige Möglichkeit, die Arbeit überhaupt zu bewältigen. Man muß sich erinnern, daß die Bauern größtenteils evakuiert waren und, als sie zurückkamen, keinen ganzen Pflug, keine Sense, keine Maschine, kein Futter für das Vieh, kein Saatgut, keine Düngemittel, rein gartenmäßig voranden. Sie mußten mit dem Notwendigsten für das Leben versorgt werden. Mäher fand bei seiner Rückkehr Haus und Hof in Trümmern. Um ihnen einen Verdienst zu geben, aber auch um möglichst bald das Land wieder unter den Pflug zu bringen, wurden aus ihnen Arbeitskolonnen zusammengestellt von je 200 Mann mit einem Kolonnenführer. In der Kolonne werden sie im Tagelohn beschäftigt. Sie arbeiten zusammen, wie die Kolonisten, die irgendwo in der Einde Boden urbar machen.

Da gab es anfangs allerdings Besorgnisse: Soll jetzt die Kollektivwirtschaft eingeführt werden? Nichts liegt dem Reichsamt fern. Die Kolonnen bleiben zwar noch beisammen bis nach der Ernte. Diese wird noch gemeinsam eingebracht, und die Erträge werden nach der Größe des einzelnen Hofes verteilt. Dann erhalten aber die Bauern ihr Land wieder zur eigenen Bewirtschaftung zurück. Im Herbst wird nochmals mit Traktoren gepflügt, um das Gelände so in Ordnung zu bringen, daß es im übernächsten Jahr wieder normale Erträge verspricht. Es ist auch noch viel zu tun und zu pflegen. Auch diese Arbeit wird gemeinschaftlich getan. Um manche Unkrautarten überhaupt auszurotten, muß mit chemischen Lösungen gespritzt werden. Der Chef der Zivilverwaltung hat die Mittel für das Spritzmaterial, wie für den gesamten Wiederaufbau zur Verfügung gestellt. Was es noch am meisten fehlt, sind Geräte und Jungtiere.

Was auf den letzten Ader.

Es ist ein mächtiger Zug in der ganzen Arbeit. Auf einem Feld sahen drei große, von Traktoren gezogene Pflüge. Einer davon schafft mit seinen fünf Pflugscharen, wenn man die mehr wie doppelte Geschwindigkeit berücksichtigt, ungefähr dasselbe wie zwölf Pferdegespanne. Nächstens soll wieder der große Dampfplug in Tätigkeit treten, den wir vor der zerstörten Kirche von Scheibenhart stehen sahen und der bei guter Bodenbeschaffenheit gleich acht bis zehn Hektar im Tag umbricht. Auf einem anderen Feld adern gut 20 Pferde- und Aufgespanne gleichmäßig. Die Pferde stammen größtenteils aus Deutschesland, der Schweiz, Holland oder Dänemark eingeführt.

Nach einem vom Kreisbauernführer aufgestellten Plan wird eine Kolonne jeweils auf einem Gewinn angelegt dann kommt das nächste an die Reihe. Es wurde oft über die Grenzen weggeplügt, nachdem diese vorher genau markiert worden waren, und dann ebenso eingefügt. Mancher ungenügend verlaufende Feldweg verschwindet dabei, neue, bessere entstehen. Im Kreis Weisenburg werden an einem Tag etwa 400 Hektar aufgedrosen. Am ersten Tag, als das Winterwetter aufgegangen war, wurde schon angefangen. Wie hätten die Bauern, auf sich selbst gestellt, fertig werden sollen! Ihr anfängliches Mißtrauen ist längst verschwunden, sie wissen, daß der eingeschlagene Weg der einzig richtige ist. Wenn das Wetter einigermaßen günstig bleibt, werden alle Felder gepflügt und für die Sommerbestellung fertig sein. Kein Ader bleibt als Brachland liegen!

Schon mischt sich in das Braungrau der noch winterlichen Fluren das erste schätere Grün der Halmpflanzen auf den Getreideäckern. Und was gibt es da für Schläge! Bei Weisenburg sahen wir einen Krenader von etwa 700 Hektar, der wie viele von ähnlicher Mächtigkeit im vorigen Herbst schon mit Wintergetreide eingefügt wurde. 200 Hektar werden im Kreis erstmals mit Hans angebaut. Große Mengen Kunstdünger, vor allem Kali aus elsaßischen Schächten, wurden bereitgestellt.

Von demselben Masseneinsatz berichtete bei einem kurzen Besuch auf der Rückfahrt der Kreisbauernführer in Hagenau, Mamer. Auch hier wird die Feldbestellung für den Sommer in einigen Wochen beendet sein. Sehr willkommen ist den Landwirten des Kreises die Möglichkeit, die verlorengegangenen Mähmaschinen ersetzt zu bekommen. Der Kreisbauernführer läßt nämlich im Auftrag des Landesnährungsamtes in einem früheren Autowerk Landmaschinen, die in einem Sammlager in Oberehnheim meist zertrümmert oder beschädigt zurückgeblieben waren, serienweise abmontieren und wieder zusammenbauen.

Sehr zufrieden ist der Kreisbauernführer auch mit der Entwicklung der Milchwirtschaft. Viele Wochen noch nach der Rückkehr der Bevölkerung mußten die Bauernhöfe von auswärts mit Milch beliefert werden. Jetzt verzehret eine Gemeinde allein wieder 500 Liter täglichen Ueberflusses. In Hagenau wird eine Milchzentrale mit einer Leistungsfähigkeit von 30—40000 Liter je Tag errichtet.

Alles in allem hinterläßt die Besichtigungsfahrt die Überzeugung, daß die elsaßischen Bauern das Schwert hinter sich gebracht haben. Dies ist einmal dem planvollen Einsatz und der Energie der aus dem benachbarten Baden gekommenen Landesbauernschaft, nicht zuletzt aber auch dem verständigen Sinn, der Aufgeschlossenheit und dem unverzagten Mut der Bauern selbst zu danken.

Ein Zylinderhut für 20 Pfg.

Was beim Reichsbahn-Fundbüro alles versteigert wird.

Für sage und schreibe 20 Pfg. erwirbt sich ein Mann einen, wenn auch nicht mehr ganz tadellosen, Zylinderhut bei der kürzlichen Fundbüroversteigerung der Reichsbahndirektion Stuttgart im Hauptbahnhof. Es handelte sich dabei um eine der regelmäßig wiederkehrenden Versteigerungen der in den Jüngen liegenden Gegenstände, die nicht abgeholt wurden. Eine solche Versteigerung vermittelt einen vielstündigen Blick in die Tiefen menschlicher Bergeshöhe. Dieses Uebel zu bekämpfen, kann jeder Eisenbahnbenutzer mithelfen, indem er beim Versteigen und Verlassen eines Zuges seine Siebenfachen genau nachzählt.

Drei Sachen sind es vor allem, die das Reichsbahnfundbüro beschäftigen: Stöcke und Schirme — Herrenschirme dabei durchaus nicht weniger als Damenschirme — Handschuhe und Utentalschen, die allein viele große Körbe füllen. Weiter finden sich dort zahlreiche gute und schlechte Ueberziehungsstücke, Pakete aller Art, Koffer und andere Dinge. Doch auch wertvolle Gegenstände wie Ringe, Uhren, Ferngläser, Fahrräder und Fotoapparate gehören mit zum Fundgut. Um einer Verkleinerung vorzubeugen, werden solche Gegenstände vor der Versteigerung gelüftet. Bei der letzten Versteigerung war sogar ein Fotoapparat dabei, dem aber die Hauptlinse, die Linse fehlte. Da ließ also so ein Ged großartig mit einem umgehängten wunderschönen Foto im Grunde herum, mit dem er gar keine Bilder machen kann. Gerade bei diesen letztgenannten wertvollen Gegenständen sollte man doch annehmen, daß sie von ihren Eigentümern durchaus nicht einfach leichtsinnig herzens abgeschrieben werden. Aber ihr zahlreiches Vorhandensein bei den Reichsbahnfundbüchern beweist es eben.

Eine solche Versteigerung ist zugleich auch stets eine humorvolle Angelegenheit. Bringt schon der Zehn-Pfennig-Rampf zweier Steigerer, der noch durch anfeuernde Jurufe wie „net nach laffe“ und ähnliche belebt wird, viel Heiterkeit mit sich, so ist das Definieren der vielen Pakete und Koffer, deren Inhalt vor den Steigerern ausgebreitet wird, eine ganz besonders spannende Angelegenheit und löst bei den stets zahlreichen Interessenten oftmals treffende und wichtige Bemerkungen aus. Und was ist da alles drinnen? Häufig schmutzige oder saubere Wäsche oder Arbeitskleidung oder etwa ein komplettes Badezeug. Dann sind es aber auch vielfach Kaufhauspakete mit Stoffwaren, Kinderpielzeug, Haushaltsgut und dergleichen. Letztlich enthielt ein Paket eine Fülle schönster weißer Papierrosen, ein anderes eine nagelneue Wärmeflasche und eine ebensolche Wochenschüssel und wieder ein anderes enthielt ein Kopfmobell aus Pappe, wie es die Friseur verwenden.



Bulgarische Jugend schmückt die Regimentsfahne eines deutschen Luftnachrichten-Regiments.

FR.-Wunderkammer-Bildbild (W).

Und alles wird ersteigert; immer wieder ist einer da, der Verwendung für eine Sache hat. Sogar die Bündel mit Einzelhandschuhen, rechten und linken, aus Wolle, Leder oder Stoff, große und kleine, in allen Farben und Mustern, alles unterbunt, geben ab. Was kann man damit wohl anfangen? „Für dreckete Arbeit send die guet genug“ sagt einer. Schirme werden jeweils zu fünf und sechs Stück ausgeboten, ein paar schlechte sind aber in jedem Bund darunter. Geboten wird ebenfalls tüchtig; mancher merkt gar nicht, daß er schon über das Vermünftige hinausgegangen ist. Doch die Reue kommt zu spät; wenn der Zuschlag erteilt ist, ist es aus.

Wenn man alle diese Dinge auf solch einer Reichsbahn-Fundbüroversteigerung sieht, muß man sich fragen, weshalb nehmen die Leute das alles mit auf die Reise, kaufen sie das alles ein, wenn sie es in ihrem El-Bahn nachher doch in der Bahn liegen lassen, und — was das Unverständlichste ist — nichts unternehmen. Ihr Gut wie der zu erlangen. Dabei macht sich die Reichsbahn noch die Mühe eines ganzen Fundbüroapparates, der sämtliches Fundgut betreut. Die Verlierer brauchen nur ihren Verlust anzumelden und dazu ist es lange nicht zu spät; daß das Verlustgut aber auch da ist, zeigt der überaus große Umfang dieser regelmäßigen Versteigerungen.

Anekdoten

Susland wurde einmal von einem Bekannten gefragt, wie es komme, daß er eine so ausgedehnte Praxis sein eigen nenne. „Die Erklärung ist sehr einfach!“ sagte Susland. „Ich habe drei tüchtige Agenten, die mir immer wieder neue Patienten zuführen. Sie heißen: Einbildung, Armut, Unmöglichkeit!“

Das vormärtyrliche Berlin hatte eine genügende Geruchsamkeit, die allerlei Originale erlischen ließ. Zu diesen gehörte auch die reiche Madame du Titre. Madame du Titre entstammte einer wohlhabenden Familie der französischen Kolonie, sie wurde 1748 in Berlin geboren und heiratete später den Seidenhändler Etienne du Titre, der in der Poststraße wohnte. Am verheirateten ist wohl von allen über sie vertriebenen Geschichten die, darin sie von ihrem Besuch bei dem Dichterverfasser Goethe berichtete: „Ich hatte mir vorgenommen, Goethe doch noch mal zu besuchen, und wie ich mal durch Weimar fuhr, ging ich nach seinem Garten und gab dem Gärtner einen harten Taler, daß er mit in eine Laube verfrachten und einen Winkel geben sollte, wenn Goethe käme. Und wie er nun die Allee runterkam und der Gärtner mir gewunken hatte, da trat ich raus und sagte: „Angebeteter Mann!“ Da stand er stille, legte die Hände auf den Rücken, sah mich groß an und fragte: „Kennen Sie mich?“ Ich sagte: „Großer Mann, wer sollte Ihnen nicht kennen?“ und fing an zu beklammern: „Hst gemauert in der Erden, steht die Form aus Gips gebannt! Darauf machte er einen Bückling, drehte sich um und ging weiter. So hatte ich meinen Willen gehabt und den großen Goethe gesehen!“

Als Haydn einmal nach England reiste, wurde er von Bekannten gefragt, ob er denn auch die Sprache beherrschte, die man drüben in England spreche. Haydn entgegnete einfach: „Meine Sprache versteht man in der ganzen Welt!“



Standarte Afrika! FR.-Wunderkammer-Bildbild (W). Aufmarsch und Parade des deutschen Militärorchesters vor seinem Reichshaber. Unmittelbar am Hofen von Tripolis, auf der Piazza Italia, vor dem Castell haben die Einheiten Aufstellung genom.



Me. 110 im Wäferneinsatz. FR.-Sturm-Bildbild (W). Für den Erbeinsatz führt die Me. Bomben mit, die unter den Tragflächen befestigt werden. Beladung und Maschine sind bereit zum Zünden.

